

Von Andrack zu Kerkeing

Wandern als Inszenierung

Rainer Brämer

Herr Dr. Brämer, wer ist denn nun wirklich Deutschlands Wanderpapst Sie oder Manuel Andrack, dessen zweites Wanderbuch gerade erscheint?

Da Manuel Andrack gerade öffentlich äußerte, dass er es gern ist, soll er's auch sein. Ich wäre jedenfalls heilfroh, den von den Medien erfundenen Titel an einen Medienstar abzugeben, als Wissenschaftler war er mir immer unangenehm. Aus vatikanischer Sicht wäre ich vermutlich eher eine graue Eminenz.

Andrack glaubt von sich, er habe eine neue Wander-Bewegung ausgelöst, mussten dafür wirklich erst Promis in die Wanderschuhe schlüpfen?

Wenn es denn so wäre, sollte es mir recht sein. Der Imagewandel des Wanderns ging allerdings schon Anfang der 90er los. Dass in unserer gerade auf der "Tour Natur" in Düsseldorf vorgestellten "Profilstudie Wandern" unter den Traumzielen deutscher Wanderer speziell die Eifel einen riesigen Sprung nach vorne gemacht hat, hängt womöglich durchaus damit zusammen, dass Andrack in seinem ersten Buch den dortigen Lieserpfad nicht ganz zu Unrecht als den schönsten Weg der ganzen Welt bezeichnete.

Sowieso staunt der Laie, dass das Wanderland Deutschland mit seinen vielen wunderschönen Mittelgebirgen und großen Wanderern wie Seume oder Heine überhaupt Wanderwerbung braucht - was ist passiert?

Noch in den 50ern, 60ern wanderten 65 Prozent der Deutschen, in den 80ern waren es schon weniger als 50 Prozent. Bei der Menge an Freizeitangeboten muss man sich wundern, dass es nicht noch weniger wurden. Seit den 90ern geht es wieder leicht aufwärts, zudem hat man gemerkt, dass Wanderer ein Wirtschaftsfaktor sein können. Für den sauerländischen Rothaarsteig errechnete ein Münchener Institut einen jährlichen Einkommenseffekt von knapp 17 Millionen Euro. Dafür muss man den Leuten aber auch etwas bieten.

In der Szene ist in diesem Zusammenhang auch schon mal vom Modernisierungstau im Wanderland Deutschland die Rede - ein großes Wort, wenn man bedenkt, dass es eigentlich nur darum geht, mit Stöckchen und Hut in freier Natur munter auszuschreiten . . .

. . . wobei ich den Schwerpunkt auf freie Natur legen würde. Was das anbelangt, sind unsere Wanderwege in den letzten 20, 30 Jahren immer schlechter geworden. Für die Eifel hat gerade eine Studie gezeigt, dass dort 35 Prozent der Hauptwanderwege unter Teer liegen. Klassische Wanderwege gehen immer noch von Ort zu Ort, manchmal auch von Bahnhof zu Bahnhof. Wir sehen zwar wunderbare Landschaften in Prospekten, aber die Wege bringen uns nicht dort hin. Nicht selten führen sie an schönen Gipfeln vorbei, weil der Aufstieg einfach zu unbequem ist.

Offensichtlich lässt sich auch über Wandergeschmäcker streiten: Ausgerechnet zum Hainich mit viel urwüchsiger Naturbelassenheit gab es von Ihnen mal einen bösen Brief in dieser Zeitung . . .

. . . in dem ich mich kritisch über manche Wege äußerte. Thüringen kann zu Recht stolz sein auf den Hainich. Was nicht geht, sind Schotterwege, links und rechts von Balken begrenzt, so dass man den Wald nicht mehr betreten kann. Das ist Natur als Zoo.

Manuel Andrack schreibt sogar von Wanderlangeweile im Hainich, erst beim Baumkronenpfad gibt es ein paar Glückspunkte. Geht es nicht mehr ohne Events?

Events ist vielleicht übertrieben. Aber moderne Wanderer wollen unterwegs so viel Erlebnisse wie möglich erleben. Das können unsere Landschaften durchaus leisten, wenn man die Wanderwege richtig führt.

Mit Barfuß- und Nacktwanderungen, einer Erlebnishöhle hier, einem Baumkronenpfad da ?

Es geht auch mit weniger. Man kann aus normalen Waldgebirgslandschaften eine ganze Menge an Erlebnispotenzialen rauskitzeln. Ein Beispiel sind die neuen Extratouren im Saarland, die eine Fülle von sehr unterschiedlichen Eindrücken und Erlebnissen bieten. Wenn man zum Beispiel lange durch den Wald gegangen ist und sich plötzlich eine große Aussicht öffnet, bleibt man fast automatisch andächtig stehen. Oder man denke an diese wunderbaren Felstäler, die von Norden auf den Rennsteig hochführen. Sie gehören zu Deutschlands eindrucksvollsten Wanderszenarien.

Komiker Hape Kerkeling wollte nach Hörsturz und Gallenblasenentfernung auf dem Jakobsweg einfach nur laufen und zu sich finden . . .

Es gibt in der Tat einen neuen Trend zur Einfachheit, der unseren Erhebungen zufolge besonders von Jakobswanderern gepflegt wird. Wandern ist nun mal das Einfachste von der Welt, unsere Vorfahren waren ständig so unterwegs. Dass wir heute so viel Genuss und Entspannung daraus ziehen, ist auch eine Folge unseres Lebens in einer Hightech-Zivilisation fernab der Natur, das uns permanent überfordert und

stresst. Wir gehen hinaus, um wieder ins Lot zu kommen . . .

. . . müssen das aber wiederum inszenieren, um nur ja den Adrenalinpiegel hochzuhalten?

Die Inszenierung besteht darin, vorhandene Landschaftssegmente zu optimalen Touren zusammenzufügen. Je besser das uns Profis gelingt, desto weniger muss der Wanderer darüber wissen. Schöne Landschaften sind Landschaften, in denen es uns instinktiv gut geht, weil wir uns dort als Naturwesen sicher fühlen. Sobald wir in die Natur hinausgehen, werden auch beim Hightechbürger die alten Instinkte wieder lebendig.

Gilt das auch für junge, von elektronischen Welten so überaus faszinierte Menschen?

Nach unserer jüngsten Jugendstudie haben Teenager mit Wandern in der Tat nichts mehr am Hut. Natur, so wie sie sie kennenlernen, erscheint ihnen langweilig. Aber man gehe mal mit ihnen querfeldein, durch Wälder ohne Wege und Bäche ohne Brücken und staune, wie viel Begeisterung dann auf einmal aufkommt.

Das Deutsche Wander-Institut hat seit 1998 tausende Wanderer befragt. Was ist heute anders als vor acht Jahren?

Das Genusswandern hat enorm zugenommen. Erst die Natur genießen, hinterher gut essen gehen. Gewandert wird relativ spontan und auch nur solange wie man Lust hat. Man geht heute vergleichsweise langsam, weniger in großen Wandergruppen, dafür mit Freunden. Ganz wichtig ist das Motiv Gesundheit, was bei den Jüngeren eher Stressentlastung heißt, während die Älteren direkt an den Kreislauf oder die körperliche Fitness denken.

Angeblich dient es auch der Libido?

Was halt so alles in einem gesunden Körper steckt.

Mögen Sie Nordic Walker?

Ich selbst stöckle nicht, habe aber nichts dagegen. Es gibt sehr viel abwegigere Sportarten. Zumal Walking ja offensichtlich ein Einstieg in das Wandern ist. Irgendwann merken die Leute schon wieder, dass sie Zwei- und nicht Vierbeiner sind.

Nun erzählt da gerade wieder eine Messe Wanderern, was sie alles unbedingt brauchen, vom GPS-Gerät bis zur superatmungsaktiven Jacke. Gibt es darunter etwas, was auch Sie gut finden?

Immerhin ist es eine Messe nur für Wanderer. In den gängigen Outdoorläden wird man eher mit Bergsportzeug überhäuft, das man für Hainich oder Thüringer Wald nun wirklich nicht benötigt. Da braucht man keine Bergschuhe, Halbschuhe mit ei-

ner guten Profilsohle reichen in der Regel auch. Ich selbst bin eher spartanisch ausgerüstet. Gut ist, worin man sich wohl fühlt. Wenn ich sehe, was heute an schockfarbenen, stromlinienförmigen Rucksäcken angeboten wird, kommen mir Zweifel.

Ihr Lieblingswanderbuch?

Bei mir gibt es nur ein Wanderbuch, das sind meine tausend Wanderkarten, quasi die ganze deutsche Wanderwelt eng beieinander in einem Regal. Darin zu lesen, ist für mich das Allergrößte. Die kleinen GPS-Geräte sind nichts für mich, man verliert damit den Überblick.

Interview mit der "Thüringer Allgemeinen" September 2006, erfragt von Hanno MÜLLER